

„Zwischen Stühlen“

(Sonntagsgedanken zum Sonntag „Exaudi“, 24. Mai 2020)

Guten Morgen,

bald ist es soweit. Bald feiern wir die ersten Gottesdienste in den Kirchen. Anders wird es sein. Wir feiern, ohne uns die Hände zu reichen – ohne freundschaftliche Umarmung – ohne miteinander zu singen – und ohne miteinander das Abendmahl zu teilen. Und dennoch sind wir alle in freudiger Erwartung.

Ich schaue in den Kirchraum. Noch ist er leer. Da stehen einige wenige Stühle – da ist viel Raum zwischen den Stühlen. Und doch -

ich freue mich – endlich miteinander zu beten – zu sprechen – zu lachen und zu weinen.

Ich bin gespannt. Wer wird kommen? Wie ist es dem anderen ergangen in der Zwischenzeit?

Exaudi, das heißt „Höre!“. Und so heißt der Sonntag, der so unscheinbar zwischen Christi Himmelfahrt und Pfingsten daherkommt. Christi Himmelfahrt, da feiern wir, dass der auferstandene Jesus in seine für uns unsichtbare Welt entrückt ist. Die Jünger bleiben ratlos zurück. Sie vermissen Jesus schmerzlich.

Kein Gedanke an Pfingsten, an das Kommen und Wirken des Heiligen Geistes. Wie auch? Davon wissen die Jünger nichts. „Herr, höre meine Stimme, wenn ich rufe“. Ihr Bitten und Flehen hängt förmlich in der Luft. Sie warten und spüren eine tiefe Leere.

Ich schaue in den Kirchraum - mein Blick richtet sich auf den Raum zwischen den Stühlen. Leere – aber nur scheinbare Leere!

Denn im Zwischenraum verborgen liegt so viel Bitten und Beten der vergangenen Wochen: Herr, höre mich.... -

Und da wurde soviel erhört, da ist soviel geschehen!

Ja, der Zwischenraum ist richtig voll mit Schätzen geworden. Anfangs unsichtbar, verborgen und unscheinbar.

Ich denke an die Achtsamkeit und Solidarität der vielen Menschen in den letzten Wochen, die unzähligen kleinen Hilfsdienste unter Nachbarn; die Briefe von wildfremden Menschen an die Bewohner in den Altenheimen, die Regenbogenbilder in den Fenstern, die Gabenzäune mit Lebensmittel für die Obdachlosen, das abendliche Läuten aller Aachener Kirchen, indem Gott uns zuruft: „Ich bin der Herr, dein Gott, der deine rechte Hand fasst und zu dir spricht: Fürchte dich nicht, ich helfe dir! (Jes. 41, 13)

Ängste und Sorgen haben wir miteinander geteilt, haben Kraft und Mut im Gespräch getankt. Die Schätze im Zwischenraum sind Zeichen der Verbundenheit und des Miteinanders.

Auf die verrücktesten Ideen sind wir dabei gekommen –

ich denke an das Geburtstagsständchen auf der Straße vor dem Fenster zum 99. ten –

an die „Immer wieder geht die Sonne auf- Aktion“ der Feuerwehr -
an die „Wünsch dir was-Aktion“ des Aachener Theaters. Einfach unglaublich alles!
Und ich denke an die aufmunternden „Hallo, gut dich zu sehen-Blicke“ im Vorübergehen, an
die achtsamen, ja beinahe zärtlichen Zwischentöne des „Bleib gesund!“

Sind diese unscheinbaren Taten und Worte aller in der Zwischenzeit nicht der eigentliche
Gottesdienst?

Ich wünsche mir für uns alle, dass wir diesen Gottesdienst im Alltag immer miteinander feiern
und voller Zuversicht miteinander beten:

Der Herr ist mein Licht und mein Heil; vor wem sollte ich mich fürchten?

Der Herr ist meines Lebens Kraft; vor wem sollte mir grauen?“

Kommen Sie gut behütet durch die Zeit!

Ihre Konstanze Cremer, Prädikantin an der Immanuelkirche Aachen